

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestelgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbein und Langwallersdorf.

Feuerkampf östlich von Reims, an der Maas und in Lothringen.

Kurlands Verbindung mit dem Deutschen Reich.

Bei dem gestrigen Empfang der Abordnung des kurländischen Landesrates durch den Reichskanzler verlas Unterstaatssekretär von Radowicz die Antwort auf den bekannten Beschluß des Landesrates. Darin heißt es:

Mit besonderer Freude und Ehrung haben Seine Majestät von der an ihn gerichteten Bitte Kenntnis genommen, die Herzogskrone Kurlands anzunehmen. Die Allerhöchste Entscheidung wird nach Anhörung der zur Mitwirkung berufenen Stellen getroffen und dem Landesrat mitgeteilt werden. Mit lebhafter Freude und Genugtuung haben Seine Majestät ferner erfahren, daß der Wunsch des Landesrates auf eine enge Verbindung des Herzogtums mit dem Deutschen Reich gerichtet ist. Der Ausführender dieses Wunsches steht nichts mehr im Wege. Seine Majestät haben mich beauftragt, im Namen des Deutschen Reiches das wiedererrichtete Herzogtum Kurland als freies und unabhängiges Herzogtum anzuerkennen, ihm den Schutz und Beistand des Deutschen Reiches beim Aufbau seiner Verfassung, die auch eine Landesvertretung auf breiter Grundlage vorzusehen muß, zuzusichern und wegen der Festlegung und Formulierung der vom Landesrat beschlossenen engen Verbindung mit dem Deutschen Reich das Weitere zu veranlassen. Eine formelle Urkunde über die Anerkennung Kurlands wird dem Landesrat noch zugehen.

Seine Majestät haben mich schließlich beauftragt, den Landesrat darauf hinzuweisen, daß die Anteilnahme Seiner Majestät und des Deutschen Reiches an den Schicksalen der übrigen baltischen Gebiete bereits in dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-russischen Friedensvertrage zum Ausdruck gekommen ist, und dem Landesrat zu versichern, daß die Gestaltung der Verhältnisse in diesen Gebieten auch weiterhin von der ganzen Anteilnahme Seiner Majestät des Kaisers und Königs getragen sein wird.

Der Empfang beim Reichskanzler.

Eine Abordnung des kurländischen Landesrates, bestehend aus den Herren Baron Nahden, Gemeindevorsteher Wessnowski, Rechtsanwalt Melville und Generalsuperintendent Bernowicz, ist, wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, bei dem Reichskanzler erschienen, um ihm den Beschluß des Landesrates vom 8. März zu überreichen und eine Antwort Seiner Majestät des Kaisers darauf zu erbitten. Der Reichskanzler empfing die Abordnung im Gartensaal des Reichskanzlerpalais und sprach in seiner Begrüßung die Hoffnung aus, daß der heutige geschichtliche Vorgang für Kurland und das Deutsche Reich in gleichem Maße gute Früchte zeitigen möge. Als

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Am Abend und während der Nacht war die englische Artillerie namentlich zwischen Arras und St. Quentin sehr tätig. Durch feindliche Feuer und Bombenabwurf auf rückwärtige Ortschaften entstanden in Menen und Galluin größere Verluste unter der Bevölkerung.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz von Gallwitz

Herzog Albrecht von Württemberg

Östlich von Reims, auf beiden Maasufsern, sowie an der lothringischen Front bei Mulsach und Namont war der Feuerkampf tagsüber lebhafte. Beiderseits von Ornes blieb er auch die Nacht hindurch lebhaft.

Sprecher der Abordnung verlas dann Baron Nahden den

Beschluß des Landesrats,

in dem es u. a. heißt:

Nachdem bereits die allgemeine Landesversammlung vom 21. September 1917 den Schutz und Schirm Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und des mächtigen Deutschen Reiches erbeten hat, ist nunmehr in Gemäßheit des Artikels 3 des am 8. März dieses Jahres zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Friedensvertrages Kurland endgültig der Staatshoheit Rußlands entzogen und die Bestimmung seines künftigen Schicksals in die Hände Deutschlands im Benehmen mit der Bevölkerung Kurlands gelegt worden.

Freudig bewegt von dieser glücklichen Wendung, hat der Landesrat beschlossen, die nachstehenden Wünsche als Willensmeinung des Landes der Staatsregierung zu unterbreiten und für sie die allerhöchste Genehmigung zu erbitten:

1. Die sicherste Gewähr für die Wohlfahrt, Ruhe und künftige Fortentwicklung des Landes in einem monarchischen konstitutionellen Staatswesen unter dem Zepher Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs erblidend, wagt es der Landesrat, die alleruntertänigste Bitte auszusprechen, Seine Majestät wolle allergnädigst geruhen, für sich und seine Nachfolger die Herzogskrone Kurlands geneigtst anzunehmen.

2. Es entspricht ferner unseren Anschauungen und Wünschen, daß im Wege des Abschlusses von Konventionen, betreffend das Militär-, Zoll-, Verkehrs-, Maß-, Münz- u. Gewichts-system, sowie durch anderweitige Verträge eine möglichst enge Verbindung Kurlands mit dem Deutschen Reich in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung angestrebt und verfassungsgemäß sichergestellt wird.

3. Unsere sehnlichsten Hoffnungen sind darauf gerichtet, daß das durch eine vielhundertjährige Geschichte und durch so manche harten Schicksalsschläge zusammengeschweißte baltische Land nicht noch an

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Subendorff.

Des Kaisers Siegeszuversicht.

Berlin, 16. März. Der Kaiser hat dem pommerischen Provinziallandtag auf dessen Huldigung eine Drahtantwort zugehen lassen, in der bestimmt die Hoffnung ausgedrückt wird, daß der Feldmarschall mit seinen Feldgrauen aus an der Westfront halb den vollen Sieg erkämpfen, und daß der Geist selbstloser Pflichterfüllung, der unser Heer besetzt hat, die Heimat zu den notwendigen Opfern und Leistungen befähigen möge.

der Schwelle einer glückverheißenden Zukunft auseinandergerissen, vielmehr zu einer staatlichen Einheit mit einheitlicher Verwaltungs- und Verfassungsreform zusammengeführt, dem Deutschen Reich dauernd angegliedert werden möge. Hierauf folgt die bereits in Nr. 62 des Waldenburger Wochenblattes mitgeteilte Begründung des Beschlusses.

Der Sprecher der Abordnung überreichte nunmehr den Beschluß des Landesrats dem Reichskanzler, der seine (oben wiedergegebene) Antwort durch den Unterstaatssekretär v. Radowicz verlesen ließ.

Der Reichskanzler zog hierauf die Mitglieder der Abordnung in ein Gespräch, im Verlauf dessen er seine Freude über die Einmütigkeit des heutigen und letzten Elementes ansprach, die in dem eben vorgelesenen Dokument einen so schönen Willensausdruck gefunden habe. Mit Worten des Dankes verabschiedeten sich sodann die Herren der Abordnung.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ liest man zur Anerkennung der Selbstständigkeit Kurlands durch Deutschland: Die Gegner der Mittelmächte hatten gleich nach Beginn des Krieges ihre eigenen Absichten hinter der Blige versteckt, daß sie für den Schutz der kleinen Nationen, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker kämpften. Aus dieser Formel, die nur einen Vorwand bilden sollte, erwächst im Osten Europas eine Wahrheit, die auf unverrückbaren Tatsachen aufbaut. Daß diese Wahrheit ein Bekenntnis an Deutschland ist, wiegt gewiß nicht leicht. Der Vorrang gebührt aber der Feststellung, daß die Bevölkerung eines bisher in Abhängigkeit gehaltenen Landes von ihrem Selbstbestimmungsrecht durch die berufene Vertreterhaft Gebrauch gemacht hat.

Die Aufgaben des Reichskommissars für die Ostgebiete.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskommissar für die Ostgebiete, Ministerialdirektor z. D. Dr. Graf von Rejzlerlingk, ist zum Kommissar



Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht: Kriegsanleihe zeichnen!

Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Neues vom Kapitänleutnant de la Perrière.

Berlin, 15. März. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote acht Dampfer und ein Segler von zusammen mindestens 27 000 Br.-Reg.-Tn. versenkt. Im besonderen ist an diesem Erfolg „U. 35“, Kommandant Kapitänleutnant Arnould de la Perrière, beteiligt. Dieser bewährte Kommandant hat in 2 1/2-jähriger Tätigkeit im Mittelmeer mit seinem kriegserprobten Boot an Schiffsraum rund eine halbe Million Br.-Reg.-Tn. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zu dem englischen Raub holländischer Konnagie gestellt sich eine neue, für Englands Notlage nicht minder bezeichnende Nachricht der „Times“ vom 25. Februar: Das Kriegskabinett hat nach langer Ueberlegung entschieden, daß bei der Zuteilung von Schiffsraum die Lebensmittel den Vorrang vor allem anderen Kriegsbedarf haben sollen. Der feindliche Schiffsraum reicht

also nicht mehr aus, um beides, Lebensmittel und Kriegsbedarf, in der erforderlichen Menge herbeizuschaffen.

Ein englisches Hospitalschiff schwer beschädigt?

London, 16. März. Das Hospitalschiff „Guilford Castle“ wurde auf der Heimreise im Eingang des Kanals von Bristol am 10. März um 5,35 Uhr nachmittags von einem feindlichen U-Boot ohne Erfolg angegriffen. Das Schiff führte die rote Kreuzflagge und hatte alle für Hospitalschiffe vorgeschriebenen Lichter angezündet. Nach einer anderen Meldung des Reuterschen Büros wurden auf das Hospitalschiff zwei Torpedos abgefeuert. Der erste ging fehl, aber der zweite traf den Bug des Schiffes. Das Schiff wurde schwer beschädigt, vermochte aber den Hafen zu erreichen, wo die zahlreichen Kranken und Verwundeten, die sich an Bord befanden, ohne Unfall an Land und ins Spital gebracht werden konnten.

Au zuständiger Stelle ist, wie B.Z. bekannt gibt, über den von Reuters geschilderten Vorgang noch nichts Näheres bekannt.

des Reichskanzlers für die Bearbeitung der Angelegenheiten von Litauen, Kurland und der übrigen östlichen Gebiete, mit Ausnahme Polens, berufen worden. Graf Keyserlingk soll alle politischen Angelegenheiten, die mit der Entwicklung dieser Länder, deren zukünftiger Befestigung und ihrem Verhältnis zu Deutschland zusammenhängen, unter der direkten Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, bearbeiten. Der Kaiser hat dem Grafen Keyserlingk für die Dauer seines Amtes das Prädikat „Erzkanzler“ verliehen.

Die Sowjets heißen den Friedensvertrag gut.

Seitern, Freitag, wurde in Moskau der Sowjetkongress zur Ratifizierung des Dreißigjährigen Friedens und zur Lösung der Frage der Verlegung der Hauptstadt nach Moskau eröffnet. 30 000 Delegierte nahmen daran teil.

Nach einer anderen Meldung haben die bolschewistischen Abgeordneten auf der Moskauer Konferenz mit 458 gegen 30 Stimmen beschlossen, den Friedensvertrag gut zu heißen.

Der Vergewaltigungsversuch an Holland.

Wichtige Beratungen in Berlin.

Mit der an Holland gerichteten Forderung des Weltverbandes beschäftigte sich gestern im Auswärtigen Amt eine Konferenz, an der außer den leitenden Persönlichkeiten unserer auswärtigen Politik Vertreter der zuständigen Militär- und Marineinstanzen teilnahmen. Zur Erörterung stand ausschließlich die Frage, welche Maßnahmen wir zu ergreifen haben für den Fall, daß Holland die Verbandsbedingungen annehmen sollte. Nach den vorliegenden Nachrichten dürfte es jedoch, wie wir bereits gestern kurz berichteten, zu einem Eingehen der Niederlande auf die Forderungen der Entente keineswegs kommen. Es sollen nach dieser Richtung hin schon ganz bestimmte Zusagen vorliegen. Andererseits sollen wir im Haag die Befestigung abgegeben haben, daß im weitesten Umfang die Kräfte unserer Rheinschiffahrt Holland zur Verfügung stehen würden, um das Land mit Kohlen und Erzen so umfassend wie möglich zu versorgen.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ bemerkt zu der von Reuters telegraphierten britischen Erklärung, daß die Beschlagnahme der holländischen Schiffe keine neue Form von Seeraub sei, folgendes:

„Diese Tat sei allerdings Seeraub. Die Holländer werden diese Beschlagnahme niemals einsehen. Sie werden eine Raube immer eine Raube, die alliierten Regierungen Schurken nennen. Wir werden der Gerechtigkeitsliebe, die Präsident Wilson in Worten zum Ausdruck bringen kann, künftig nicht viel mehr Wert beimessen, wie der Liebe des Volkes für die kleinen Nationen, das die südafrikanischen Republiken ermordet hat. Wenn Amerikas Beamte jetzt so tun, als ob die Beschlagnahme unserer Schiffe notwendig wäre, um die Neutralen der ganzen Welt zu versorgen, so ist das nur eine arwefelige Ausrede. England muß Schiffsraum haben, und damit ist alles gesagt.“

In einem solchen Augenblick muß es der Klugheit der Regierung überlassen bleiben, die Entscheidung zu treffen, die Land und Leute am wenigsten schädigt.“

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung vom 15. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Ein Vertreter des Kriegsinvalidenvereins erklärte, daß bei der Maßregelung eines kriegsinvaliden Mechanikers mit Hilfe des Hilfsdienstgesetzes gegen das Gesetz verstößen und daß gegen den betr. Beamten das Erforderliche veranlaßt worden sei. Die Anordnungen über den Transport von Militärgefangenen in großen Städten würden nachgeprüft.

Dem Abg. Scheidemann erwidert ein Regierungsvertreter, man halte daran fest, daß die Grundsätze über den übermäßigen Gewinn auch für die Lieferung von Kriegsmaterial gelten.

Ueber die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland berichtet General Friedrich, zur Zeit sei kein Postverkehr mit den Kriegsgefangenen möglich. Sobald wie möglich werde eine Zentralpoststelle errichtet werden. Namentlich die Gefangenenlager in Ostibirien geben Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen. Nach der Ratifikation des Friedensvertrages wird der Gefangenen Austausch nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Die Vorlage, wonach vom Gewinne der Reichsbank vorweg 180 Millionen Mark dem Reich überwiefen werden, wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgte die Vorlage über den Bau eines Dienstgebäudes für die Reichsschuldenverwaltung. Das Grundstück soll 12,8 Millionen Mark kosten. Die Vorlage ging an einen Ausschuss, ebenso das Rdnogesez.

Montag: Daimler-Affäre.

Die Kriegsgewinne im Hauptauschuß.

Im Hauptauschuß des Reichstages erfolgte am Freitag die Abstimmung über die im Anschließ an den „Fall Daimler“ eingebrachten Anträge. Ein Antrag aller Parteien, den Reichskanzler zu ersuchen, alsbald für Erlass einer Bundesratsverordnung Sorge zu tragen, wonach der Reichskanzler ermächtigt wird, in sämtlichen für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher und andere für die Berechnung der Preise maßgebenden Unterlagen überwachen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Das gleiche geschah mit einem Zentrumsantrag, der den Reichskanzler ersucht, alsbald bei sämtlichen zentralen Beschaffungsstellen für die Bedürfnisse des Heeres und der Marine Preisprüfstellen einzurichten. Schließlich wurde einstimmig angenommen ein Antrag, der den Reichskanzler auffordert, eine Zentralprüfstelle der Kriegslieferungen zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Tätigkeit aller einzelnen Prüfungsstellen zu überwachen.

Der von den Sozialdemokraten, dem Zentrum und dem nationalliberalen Abg. Sidow eingebrachte Antrag, der Maßnahmen verlangt, durch die die Militarisierung der Betriebsleitung bei solchen für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben angeordnet werden soll, die durch übermäßige Preisberechnung die Interessen des Reiches schädigen und nach dem diesen Betrieben für die Zeit der Militarisierung nur Preise sollen gezahlt werden dürfen, die die Verzinsung des investierten Kapitals mit 5 Prozent gestatten, war zurückgezogen worden.

Das Verfahren gegen den Generaldirektor der Daimler-Gesellschaft.

In dem Ermittlungsverfahren gegen die Daimler-Motorgesellschaft haben am Freitag laut „Berl. Tagebl.“ die ersten Vernehmungen begonnen. Der Generaldirektor der Gesellschaft, Kommerzienrat Berge, wurde von dem Untersuchungsrichter verantwortlich vernommen, an den die Staatsanwaltschaft Stuttgart die Angelegenheit weitergegeben hat. In diesem Ermittlungsverfahren wird Kommerzienrat Berge versuchter Betrug gegen die Heeresverwaltung und Kriegswucher vorgeworfen.

Das Preussische Abgeordnetenhaus,

das am Donnerstag die beruhigende Steuerrede des Finanzministers Hergt entgegengenommen hatte, überwie am Freitag zunächst das Etatsnotgesetz dem Hauptauschuß.

Dann wurden die

Teuerungszulagen für die Beamten

besprochen. Eine Entschließung des Ausschusses erklärt sich mit der von der Regierung nach Lage der Verhältnisse in Aussicht gestellten Regelung einverstanden, da höhere Sätze nicht zu erreichen sind, ein dauernder Zustand aber nicht geschaffen werden soll.

Finanzminister Hergt begrüßte die Verständigung und rechtfertigte den Standpunkt der Regierung betreffs Festhaltens an der Einrichtung von Teuerungszulagen.

Die Teuerungszulagen wurden gemäß der Regierungsvorlage genehmigt.

Montag: Steuervorlagen.

Die Stichwahl in Nieder-Barnim dürfte laut Berliner Blättern am 28. März stattfinden.

Aus der Provinz.

ep. Otmachau, 16. März. Kindesmord. Ein verschärftes Paket mit der Leiche eines Kindes, das schon vor mehreren Wochen ermordet wurde, lagen Passanten aus dem Kapellenteich. Die Polizei nahm eine hier nicht ortsanfässige Frauensperson fest, die im Verdacht steht, den Mord verübt zu haben.

ep. Steigau, 16. März. Vereitelte Flucht aus Polizeifast. Die Bedienungsfrau Reichelt war verhaftet worden, weil sie Kinder auf der Straße herabgelassen hatte. Sie verlangte, einmal auszutreten, und sprang aus einem Koffettfenster des Amtsgerichtsgebäudes auf die Straße hinab, wo sie liegen blieb. Sie wurde wieder in Haft gebracht.

Schweidnitz, 16. März. Die Industriebetätigung der Kreisfleischerei. Der Kreisfleischschuß erläßt für den Umfang des Landkreises Schweidnitz eine Anordnung, bezugslos in Schweidnitz und Freiburg Kreisfleischereien und Kreiswurstereien eingerichtet worden sind und den Fleischern des Landkreises Schweidnitz vom 18. d. M. ab das gewerbliche Schlachten sowie die Herstellung von Wurst verboten werden. Die Fleischer erhalten Fleisch und Fleischwaren auf Grund der zurückgelieferten Fleischkartenabschnitte zugereilt. Notschlachtungen dürfen außerhalb der Kreisfleischereien vorgenommen werden. Das aus solchen Notschlachtungen gewonnene Fleisch ist jedoch an die zuständige Kreisfleischerei abzuliefern.

Schweidnitz, 15. März. Die „überaus beliebte“ Kohlrübe. Vom Rathaus wird mitgeteilt: Die Stadt hat Kohlrüben zum Preise von 5,25 Mark für einen Zentner abzugeben. Da möglicherweise in den nächsten Monaten die Kartoffeln knapp werden, empfiehlt es sich, jetzt die nicht so lange haltbaren Kohlrüben zu verbrauchen und die Kartoffeln für die späteren Monate zu sparen.

ep. Freiburg, 16. März. Verhaftung von zwei Deserteuren. Zwei Einbrecher, die schon seit längerer Zeit die Umgegend unsicher machten, haben die Inhaberin eines Kaffeehanfs, ihnen eine mitgebrachte Gans zu braten. Das erweckte Verdacht und die schnell benachrichtigte Polizei entlarvte und verhaftete die beiden als die Deserteure Karl Klüber und Karl Klose, die vor drei Wochen sich von einem Breslauer Truppenteil enterneten.

N. Neurobe, 16. März. Tödlicher Unfall. Auf den Kalkwerken in Ebersdorf hiesigen Kreises wurde der Arbeiter Gerlach durch herabfallende Gesteinmassen verschüttet und getötet.

Gröschberg, 15. März. Schleichhandel und Samsterei. Dem Gendarmeriewachmeister Klebe in Arnsdorf, der schon verschiedene samsterende Fremden erpapt hat, war wieder auf diesem Gebiete in zwei Fällen ein Erfolg beschieden. Er sah am Sonnabend, wie der Kaufmann Th. Breiter in Brückenberg mit zwei Angehörigen Pakete zur Post bringen wollte. Breiter stand schon in dem Verdacht des Schleichhandels. Bei ihm kostete das Pfund Butter 16, Kaffee 28, Schinken 20 Mark usw. Als die Schleichhändler angehalten wurden, ergriffen sie die Flucht, aber nur einer von ihnen entkam. D. und einem Begleiter wurden drei Nachnahmepakete nach Berlin, Cottbus und Hamburg abgenommen, für die der Betrag zusammen 540 Mk. betrug. Zwei Tage vorher hatte der Beamte in Seidorf in der Wohnung einer Fremden aus Berlin eine Durchsuchung vorgenommen und dort 6 1/2 Pfund Butter und 67 Eier gefunden. Für die Eier hatte die Samsterei 30 bis 70 Pfg. für das Stück bezahlt, was dadurch leicht festzustellen war, weil die Fremde jedes Ei mit dem Kaufpreis versehen hatte.

Schnau a. R., 15. März. Typhuserkrankungen sind im Kreise aufgetreten. Der Landrat warnt dringend vor dem Genuß unabgekochter Voll-, Mager- oder Buttermilch.

Zauben, 15. März. In Laucha acht Tagen 9000 Mark verdient hat ein Gütervermittler Silbermann aus Eignitz, der die Grabmühle in Hartmannsdorf für 51 000 Mk. kaufte und für 60 000 Mk. weiterverkaufte.

Glogau, 16. März. Eine Einkaufs- und Betriebsgenossenschaft für das Holzgewerbe ist in Glogau gegründet worden. Die Cassumme für jeden Geschäftsanteil beträgt 300 Mk. Die Beteiligung jedes Genossen ist bis zu 10 Geschäftsanteilen gestattet. — Ein erbetener englischer Tanz wird demnächst nach Glogau zur Beschäftigung kommen. — Schwer verunglückt ist auf dem hiesigen Bahnhofe der Zugabfertiger Wilde von hier. Er wurde beim Rangieren von einem Wagen ungerissen, überfahren und erlitt schwere Kopfverletzungen.

Bunzlau, 16. März. Um 5000 Mark geschädigt wurde infolge eines dreifachen Schwindels ein hiesiges Geschäft durch den Wirtschaftsbeamten Otto Schmidt aus Florisdorf (Kreis Görlitz).

Oppeln, 15. März. Glänzendes Jahresergebnis der Goldankaufsstelle. Nach dem von der hiesigen Goldankaufsstelle ausgegebenen Jahresbericht sind bisher insgesamt schon für über 70 000 Mark Goldsachen angekauft worden. Die Hilfsstelle in Groß Strehlitz hat besonders reichliches in der Sammlung von Goldsachen geleistet und bisher über 28 000 Mark aufgebracht.

des Landtages über die Neuordnung der Gehälter und die Verrückung des Zentralverbandes wegen Abänderung des Kommunalbeamten-Gesetzes. Ferner wurde beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung in Breslau am 9. Juni abzuhalten.

Verordnung von Oster- und Pfingstferien. Die Heeresverwaltung gibt in einem neuen Erlass bekannt, daß die durch Verfügung vom 5. Dezember 1917 angeordnete Einschränkung der Verendung von Neujahrswünschen auf den Versand von Oster- und Pfingstferien zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres stimmungsgemäße Anwendung findet.

Eine Preisregelung für Altpapier ist unter der Aufsicht der Kriegserstoffabteilung des Kriegsministeriums in Berlin, Friedrichstraße 59/60, gegründet worden. Die neue Stelle soll nicht nur auf die Preisbildung im Altpapierhandel einen Einfluß ausüben, sondern dafür Sorge tragen, daß das gesammelte Altpapier in zweckmäßiger Weise verwertet und den Bedarfsstellen zugeführt wird.

Eine neue Gebührenordnung für Rechtsanwälte hat der Bundesrat verabschiedet und wird dem Reichstag in diesen Tagen zugehen. In dieser Vorlage dürfte auch die oft erörterte Frage der Gewährung einer Entschädigung für Armenrechtsachen eine Regelung finden. Nach einer Statistik der preussischen Justizverwaltung stellt sich für den einzelnen Anwalt der Ausfall an Einnahmen durch Wahrnehmung von Armenrechtsachen durchschnittlich auf 600 Mark.

Die Reichspostverwaltung hat insgesamt über 11 200 Kriegsschadigte in ihren Betrieben angestellt. Davon 7170, die schon vor dem Kriege sich im Anstellungsverhältnis befanden. Nur in etwa 100 Fällen konnte eine Anstellung nicht erfolgen, da die Kriegsschadigten tatsächlich nicht in der Lage waren, irgendwelche Dienste auszuführen. Jedenfalls ist die Postverwaltung bemüht, nach Kräften Kriegsschadigte in Dienst zu nehmen.

Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken. Der Bundesrat hat eine Verordnung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken erlassen. Anlaß zu der Verordnung hat die Beobachtung gegeben, daß mit der längeren Dauer des Krieges immer mehr ländliche Bestellungen in die Hand von Personen übergegangen sind, die dem landwirtschaftlichen Gewerbe bisher ferngeblieben haben. Es erwies sich daher als nötig, den Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken unter behördliche Aufsicht zu stellen. Genehmigungspflichtig sind fortan alle Rechtsgeschäfte dinglicher und schuldrechtlicher Art über Grundstücke, die

über 5 Hektar groß sind. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn durch die Grundstücksübertragung die ordnungsmäßige Bewirtschaftung gefährdet wird. Gegen die Vergebung der Genehmigung ist Beschwerde zulässig. Die preussischen Ausführungsbestimmungen sind im „Reichs- und Staatsanzeiger“ abgedruckt und treten am 18. März 1918 in Kraft. Zuständig zur Genehmigung ist der Landrat, in Stadtkreisen der Bürgermeister.

Belohnung für Abschuh von Raubvögeln. Für den Abschuh des für das Militärpostwesen schädlichen Raubzeuges werden nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten zu Breslau folgende Belohnungen gewährt: für einen Wandraufhänger 5 Mk., für einen Sperber 5 Mk., für einen Habicht 3 Mk. Vorwiegend nützliche Arten von Raubvögeln, wie Turmfalke, Buffarde, Weihen, die nach dem Reichsschutzgesetz vom 30. Mai 1908 nicht getötet werden dürfen, sind zu schonen.

Eine vierlegende Frau wurde einer Zeitungsmeldung zufolge dieser Tage auf einem niederösterreichischen Bahnhof mitten in ihrer menschenfreundlichen Tätigkeit beobachtet. Die Ursache des seltsamen Vorganges blieb unaufgeklärt; jedenfalls wurde von der Frau in rascher Folge bei jedem Schritt auf dem Bahnsteig ein Ei „gelegt“. Das Guckern besorgten die Umstehenden. Der Frau soll eine ziemliche Summe für die Preisgabe ihres Betriebsgeheimnisses geboten worden sein.

lo, Gottesberg, Kaninchen diebstähle. Schon wieder wurden Kaninchen diebstähle ausgeführt, indem in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. dem Brotverkäufer Klose ein großes Kaninchen im Werte von 25 Mk. gestohlen wurden. Beim erstgenannten Diebstahl mußten die Diebe gestört worden sein, da sie andere Tiere im Stalle gelassen haben.

Nieder Hermsdorf, Volks-Konzert. Im Saale des Hotels „Glückhül“ veranstaltet die Waldenburger Berg- und Märschliche Kapelle am Sonntag abend das 4. Volks-Konzert, das zugleich den Abschluß der dieswinterlichen Konzertsaison bildet.

Nieder Hermsdorf, Der Orts-Frauen-Verein hielt unter dem Vorsitz der Frau Gruben-Representant Sorotte am 12. d. Mts. im Hotel „Glückhül“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht zählte der Verein Ende 1916 147 Mitglieder, es sind ausgeschieden 3, verzogen 5 und verstorben 2 Mitglieder. Neue Aufnahmen waren nicht

zu verzeichnen, so daß der Verein Ende 1917 137 Mitglieder zählte. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Frau Pöhlte ist am 19. April Frau Pastor Kobay gewählt worden. Der Kassensführer, Guttschlag, berichtete, daß im Jahre 1917 an Einnahmen 4841,08 Mk., an Ausgaben 2533,33 Mk. zu verzeichnen waren, so daß ein Bestand von 2307,75 Mk. verbleibt, welcher bei der Gemeinde-Sparkasse in Nieder Hermsdorf, bezw. mit 1000 Mk. in Kriegs-Anleihe angelegt ist. Am 19. April 1917 hat eine Hauptversammlung stattgefunden. Eine Vorstandswahl am 28. November beschloß sich mit der Weihnachts-Einbestellung, die der Verein am 20. Dezember im Hotel „Glückhül“ für 150 Erwachsene und für 111 Kinder veranstaltete. Die Einbestellung verurteilte an Kosten 1540,98 Mk., zu denen zur Weihnachts-Einbestellung dem Verein 220 Mk. in bar, verschiedene Kleidungsstücke u. a. gestiftet worden waren. Die Gemeinde, die Gruben- und die Ortsverwaltung haben wie in den Vorjahren für die Weihnachts-Einbestellung namhafte Beträge bewilligt. Zur Hindenburg-Spende wurden aus der Vereinskasse 10 Mk. an laufenden Unterstufungen während des Vereinsjahres 891 Mk. gezahlt. Der Orts-Frauen-Verein hat in Gemeinschaft mit der evangelischen Frauenhilfe und mit Unterstützung der Gemeinde im Mai 1917 30 bedürftige Arbeiterkinder, die zur Erholung für mehrere Monate auf dem Grunde untergebracht werden sollten, mit der erforderlichen Kleidung ausgerüstet und dafür 433,20 Mark aufgewendet. In die neu eingerichtete Gemeinde-Kriegsfürsorgestelle hat der Orts-Frauen-Verein als seine Vertreterin Frau Bürgermeister Klunne ernannt. Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche Mitglieder einstimmig durch Zuzug wiedergewählt.

Reichstein, Todesfall. Im Alter von fast 80 Jahren verstarb Rentier Heinrich Tost, der seit 1871 als Schiffe und Gemeindevorsteher für die Gemeinde gewirkt hat. Der Verstorbenen gehörte 42 Jahre dem Grubenvorstande an und war Jahrzehnte hindurch Mitglied der evangelisch-kirchlichen Körperschaften.

**Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu und Stroh!**

Sandwirte helfen dem Heere!

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 17. März (Judica).

In der Woche vom 17. März bis 23. März Gebete und Trauerungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Konfirmationsfeier, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Böttner; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor Behmann; vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Behmann; nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Behmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Forter.

Mittwoch den 20. März, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen: Herr Pastor Behmann; abends 8 Uhr fünfter Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Donnerstag den 21. März, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Kreisniodalgottesdienst: Herr Pastor Henkel (Dittmannsdorf).

Hermsdorf:

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Kobay; nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kobay; nachmittags 2 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Kobay.

Donnerstag den 21. März, abends 8 Uhr fünfter Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 17. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann; mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann; abends 5 Uhr Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Donnerstag den 21. März, abends 8 Uhr Kriegsbekundung im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner.

Ober Waldenburg:

Mittwoch den 20. März, abends 8 Uhr Kriegsbekundung im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Hurlstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachmittags 2 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 20. März, abends 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Passionspredigt: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 17. März (Passionssonntag), früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt und Predigt; nachmittags 2 Uhr Kreuzwegandacht (die Marianische Kongregation beteiligt sich an der Kreuzwegandacht); abends 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Konferenzvortrag: „Die Verantwortung für das Kind“; darauf hl. Segen. Die ganze Gemeinde, besonders die Eltern, sind dazu eingeladen. — In der 8 Uhr-Messe Generalkommunion der Männer und Jünglinge (Volksverein, Gesellen- und Jungmännerverein).

Wochentags 1 $\frac{1}{7}$, 7 und 1 $\frac{1}{8}$ Uhr hl. Messen.

Mittwoch abends 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Kriegsandacht.

Donnerstag den 21. März findet die Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder statt. Pünktlich 8 Uhr feierliches Geleite der Erstkommunikanten von der Knabenschule (Töpferstr.) in das Gotteshaus; darauf Predigt und feierl. Hochamt mit erster hl. Kommunion.

Freitag früh 7 Uhr Hochamt in der Marienkirche; abends 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Beichtgelegenheit: Mittwoch und Sonnabend nachmittags 5 Uhr und abends 7 Uhr; außerdem während des Gottesdienstes.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 17. März (5. Fasten-Sonntag), vormittags 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Freitag abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 17. März (Judica), vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Konfirmationsfeier, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born; nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Prüfung der Konfirmanden der Niderschule: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 20. März, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr fünfter Passionsandacht mit Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Born.

Donnerstag den 21. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Passionsandacht, Beichte und hl. Abendmahl in der Schule zu Bärengrund: Herr Pastor Jentsch.

Freitag den 22. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Passionsandacht, Beichte und hl. Abendmahl in der Schule zu Altgarn: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Kreuzweg.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 17. März (Judica), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Konfirmation der Kinder aus Ober Altwasser, Beichte und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Wandel.

Dienstag den 19. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 20. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 17. März (5. Fastensonntag), früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Marienvereins); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Kreuzwegandacht.

Dienstag den 19. März hl. Messe in Seitendorf; hl. Beichte der Beichtkinder der kath. Niderschule, und zwar nachmittags 2 Uhr die Mädchen, nachmittags 4 Uhr die Knaben.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 17. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Taufen; nachmittags 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Mittwoch den 20. März, abends 8 Uhr Passionsandacht, anschließend Beichte und hl. Abendmahl.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 17. März (Passionssonntag und Feier der ersten hl. Kommunion), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1 $\frac{1}{8}$ Uhr Frühmesse; vormittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Versammlung der Erstkommunikanten mit ihren Angehörigen in der Schule; vormittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Abholung derselben; vormittags 9 Uhr feierliches Hochamt mit Ansprache, Taufbenedicere, Ablagebet und sakramentalem Segen; nachmittags 2 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Freitag den 22. März, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 17. März (Judica), vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Konfirmation und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Keller; vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Prüfung der Konfirmanden in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Prüfung der Konfirmanden im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 20. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Keller; abends 7 Uhr Passionsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Keller.

Zur Rohstoffversorgung.

Ungehinderter Zufluss aller Rohstoffe zu den heimatischen Werkstätten ist die unerlässliche Vorbedingung für die Weiterentwicklung unserer Industrie. Eine Unterbindung des Rohstoffbezuges aus dem Auslande, wie sie das Ziel unserer Feinde für die Zeit nach dem Kriege ist, würde also zweifellos zum Stillstand oder gar Niedergang unserer gewerblichen Tätigkeit und unserer blühenden Industrie führen. Die

unbedingte Sicherstellung unseres Rohstoffbezuges aus dem Auslande wird deshalb unsere wichtigste Aufgabe bei den zukünftigen Friedensverhandlungen sein.

Mit unserer Versorgung an den wichtigsten Metallen steht es folgendermaßen: An der Röhrenkupfererzeugung nach Deutschland waren überwiegend die Vereinigten Staaten mit 88 Proz. beteiligt. Daß trotz dieser starken Abhängigkeit vom Auslande und trotz des so gewaltig gesteigerten Bedarfs für Kriegszwecke die von unsern Gegnern vorausgesagte Kupfernot, die nach einem Artikel der „Times“ vom August 1914 das Schicksal der Mittelmächte allein besiegeln mußte, bei uns nicht eingetreten ist, verdanken wir verschiedenen Gründen. Einmal, weil in den letzten fünf Jahren vor dem Kriege jährlich mindestens 200 000 Tonnen mehr Röhrenkupfer exportiert, unsere Bestände also um mindestens 1 1/2 Millionen To. erhöht worden sind. Ferner, weil man im Kriege mit Erfolg bemerkt hat, auch die deutschen Kupfererze, deren Verarbeitung wegen zu geringen Kupfergehalts bisher als zu unlohnend angesehen wurde, durch Verbesserung zu verbessern. Endlich aber, weil die Aufgabe, aus Messing reines Kupfer zu gewinnen, neuerdings in glänzender Weise gelöst worden ist. Während des Krieges kam uns auch die Ausbeutung des jersischen Kupferbergwerks von mit 7000 Tonnen Jahresförderung sehr zugute. Für die Zeit nach dem Kriege ist es von nicht geringer Wichtigkeit, daß neuerdings eine riesige Kupferlagerstätte in Chile erschlossen worden ist, die uns im Falle schändlichen Verhaltens der Vereinigten Staaten in der Kupferversorgung von diesen gänzlich unabhängig machen könnte. In bezug auf Blei- und Zinkversorgung ist Deutschland günstiger gestellt. Es erzeugte 1913 an Blei sein eigenes Erz 15 Proz. der Weltproduktion, sein Eigenverbrauch betrug 14 Proz. des Weltverbrauchs. In der Zinkgewinnung stand Deutschland noch im Jahre 1907 an erster Stelle. Es bedarf heute 128 Proz. seines eigenen Bedarfs aus eigenen Bergwerken. Nicht so wichtig wie Kupfer, Zink und Blei ist das Zinn. Es wird aber doch zu verschiedenen Verwendungen benötigt. Eigene Zinnbergwerke besitzt Deutschland nicht, Hauptfundort ist die malakische Insel Malakka und Holländisch-Indien. Es wird uns aber nach Beendigung des Krieges keine Schwierigkeiten machen, uns diese früheren Bezugsquellen weiter offen zu halten. Vorläufig leidet Deutschland an Zinn keine Not. Von anderen wichtigen Metallen kommt noch Nickel, Aluminium und Uranium in Frage, die sämtlich auch zu Kriegszwecken gebraucht werden. Aluminium besaß bisher Deutschland nicht und war ganz auf Frankreich angewiesen. Neuerdings sind glücklicherweise an der österreichischen Adriaküste Lagerstätten entdeckt worden, ebenso auf dem Bogelsberg bei Frankfurt am Main. Damit ist nicht bloß der Kriegsbedarf Deutschlands sichergestellt, auch für die Zeit nach dem Kriege ist dadurch ein wichtiger Ersatzstoff für Kupfer gefunden, falls uns Amerika dieses verkümmern sollte. Deutsche Nickel- und Uranerze finden sich in Schlefien, sie sind zwar nicht bedeutend, man hat jedoch neuerdings durch Steigerung der bergmännischen Gewinnung wesentliche

Erfolge erzielt. Dies in Verbindung mit konsequentem Streben der vorhandenen Vorräte rechtfertigt die Hoffnung, daß von der Nickelknappheit bald nicht mehr die Rede sein wird. Antimonerze besitzt Deutschland nicht, Hauptfundstätten sind China und Japan. Da diese Zuzufuhr natürlich im Kriege ganz stockt, entstand die Notwendigkeit, die vorhandenen Bestände zu strecken oder durch andere Stoffe zu ersetzen. Auch letzteres ist der deutschen Wissenschaft in überraschender Weise gelungen. Einzelheiten hierüber entziehen sich begreiflicherweise der öffentlichen Besprechung.

Für Erz- und Metallhandel auf dem Weltmarkt waren lange Zeit lediglich die Preisnotierungen der Londoner Börse maßgebend. Deutschland hat jetzt in Hamburg und Berlin seine eigenen Metallbörsen, hat also auf die Weltmarktpreise erhöhten Einfluß gewonnen.

Aus aller Welt.

**** 1000 Frauen und — 13 Kinder.** Anlässlich des kürzlich erfolgten Todes des türkischen Exultans Abdul Hamid erinnert ein Mitarbeiter im „Tägl. Kor.“ daran, daß der Verstorbene von allen Sterblichen wohl die meisten Frauen beisehen habe. Die Zahl seiner Frauen überstieg die Zahl 1000 bei weitem, und es war mehr als bezeichnend für seinen Geschmack, daß er, abgesehen und nach der bekannten Villa Allatine bei Saloniki verbracht, als er nach seinen Wünschen gefragt wurde, bloß das eine Wort „Weiber!“ haunelte. Nach mohammedanischem Gesetz konnte er ja Frauen heiraten, so viele er wollte, vorausgesetzt, daß er jeder einen eigenen Harem zur Verfügung stellte; an den Mitteln hierzu hat es ihm ja nie gefehlt. Selbstverständlich war diese ungläubliche Vielweiberei im Lande wohlbekannt und der Sultan deswegen ein Gegenstand abgrundtiefer Verachtung; denn in Wirklichkeit, wenn auch Mohammed die Vielweiberei gestattet, hat der vornehm denkende Türke stets nur eine Frau, — ganz abgesehen von den Kosten eines doppelten oder gar dreifachen Haushaltes. Diesenigen aber, die die Grundsätze der Vielweiberei im Hinblick auf die Vermehrung der Bevölkerung verteidigen, mögen recht erlaunt sein zu erfahren, daß dieser Mann mit seinen über 1000 Frauen nur — 13 Kinder erzeugte; hätten die 1000 Frauen jede einen rechtschaffenen Mann bekommen, so hätten sie wohl über 3000 Nachkommen hinterlassen!

**** Die „Jaulen“ Kühe.** In Menden (Westfalen) wurde im Nahrungsmittelausschusse festgestellt, daß 20 Kühe eines Landwirtes zusammen nur die Hälfte der Milch geben, die eine Kuh liefert, die im Stadtbezirke steht.

Humor vom Tage.

Beim Berichtiger: Klient: „Ich bin gekommen, Herr Doktor, um nochmals meinen Dank auszusprechen, daß Sie durch Ihre glänzende Verteidigung einen Unschuldigen vor der Schande gerettet haben, vor dem Gefängnis... und dann habe ich auch wieder 'ne neue Sage: — Aus einem Katalog der Ausstellung „Neues aus Altem“. Nr. 21: Hut aus einem Sonnenschirm. Nr. 13: Sonnenschirm aus einem Hut. — Schon möglich. Die jetzigen Zigarren soll der Teufel holen! „Der wird sich hüten, der hat sicherlich noch eine bessere Sorte!“ — Einfacher Grund. Wir marschieren in Stellung. „Hör mal, wie meine Zähne klappern!“ sagt mein Nebenmann zu mir. „Wieso?“ frage ich. „Ist Dir so kalt oder hast Du gar Angst?“ „I wo, keins von beiden“, meint er.

„Meine Zähne klappern bloß so, weil ich sie hinten in meinem Kochgeschirr liegen habe.“ — („Scharfschützen-Warte.“) — Wahres Geschichtchen. Musketier Bock steht in einer Schippe auf Posten. Auf einmal ruft aus dem französischen Graben eine Stimme: „Hö boche!“ Ganz verwundert guckt B. sich um und denkt: „Na, woher kennt der Dich denn?“ und schreit hinüber: „Was willst?“ „La victoire est en marche“, ruft der Franzmann. Ganz entrüstet gibt B. zur Antwort: „Du mich aach!“ („Der Champagne-Kamerad.“)

Kriegsallerlei.

Seine Anh' möcht' er haben. Die Konstantinopeler Deutsche Kriegszeitung „Am Bosphorus“ bringt folgendes „wahres Geschichtchen“: In die Druckerei einer Feldzeitung kommt ein Musketier und bittet, ihm hundert Abzüge von einem Zettel mit folgendem Ausdruck machen zu lassen: 1. Ich weiß auch nicht, wann es Frieden gibt. 2. Fett und Butter habe ich nicht. 3. In Berlin ist es natürlich schöner als im Schützengraben. — „Und worin brauchen Sie das?“, fragt ihn der Sezer. — „Für meine Bekannten, wenn ich jetzt auf Urlaub fahre, damit ich nicht immer dasselbe sagen muß.“

Handel.

Gründung des Niederlausitzer Brickettsyndikats. Die in Berlin gepflogenen Verhandlungen wegen des Zusammenschlusses der Niederlausitzer Brickettindustrie führten zu dem Ergebnis, daß eine neue Verkaufsgesellschaft mit der Firma Niederlausitzer Brickettsyndikat G. m. b. H. und mit dem Sitz in Berlin gegründet wurde. Dem Syndikat sind alle Brickettwerke der Niederlausitz beigetreten. Das neugebildete Syndikat wird seine Wirksamkeit am 1. April dieses Jahres aufnehmen. Die alte Syndikatfirma „Niederlausitzer Brickettvertriebsgesellschaft m. b. H.“ wird unverzüglich liquidiert.

Zur Erhöhung der ober-schlesischen Kohlenpreise meldet die „Schl. Ztg.“: Die Oberschlesische Kohlenkonvention hält am 18. März im Geschäftshause des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Katowitz eine Sitzung ab. Hierbei wird unter anderen Punkten der Tagesordnung über eine Erhöhung der Kohlenpreise beraten und Beschluß gefaßt werden.

Bücher- und Zeitschriftenchau.

„10 Stunden in einem englischen Graben“, lautet die Überschrift über einen Beitrag in den soeben erschienenen Heften 167—170 von Bong's Illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/18 in Wort und Bild“ (wöchentlich ein Heft zum Preise von 40 Pfennig). Diesem sehr lehrreichen Beitrage schließen sich andere an, wie: „Artillerie-Plüger“, „Kriegsfeuerzeuge“, „Jernalein“, „Waffenstillstand an der Dufioni“, „Wacht und Sundgau“, „Bombenwerfen aus der Luft“, „Effenholer“, „Die R. u. A. Marine bei Orado“. Diese Beiträge sind sämtlich von Kriegsteilnehmern beigegeben und der Verlag hat sie reich mit Bildern, Karten und Plänen ausgestattet, um dem gegebenen Worte die bildlichen Darstellungen nicht fehlen zu lassen. Auch farbige Darstellungen, wie: „Schwere Zunkerstation auf dem Vormarsch“, „Einmarsch deutscher Truppen in Cividale“, „Angriff deutscher Flammenwerfer“ und „Verfolgung der fliehenden Russen nach der Einnahme von Riga“, zeigen, daß der Verlag unausgelezt bemüht ist, die wertvollste, sachmännische und vollständigste Darstellung des Weltkrieges zu schaffen.

Kiew.

Bei ihrem Befreiungswerk in der Ukraine sind unsere heldenmütigen Truppen auch nach Kiew gelangt. Mit großen Augen wird mancher von ihnen auf die Hügel der farbig oder golden schimmernden Kuppelkirchen blicken, die in so seltsamem Kontraste stehen zu dem realistisch-geschäftigen und teilweise hochgelegenen Treiben, wie es sich beispielsweise auf dem Kreischicht, der die beiden Stadtteile Alt-Kiew und Petsherik verbindenden Hauptverkehrsstraße, abspielt.

Das „goldene Kiew“ ist für alle Russen ohne Unterschied des Stammes eine heilige Stadt, stählend im Glanze einer mehr als tausendjährigen Geschichte. Im 10. und 11. Jahrhundert war Kiew der Sitz eines Großfürstentums, dem die staatliche Vormachtstellung in dem Rußland damaliger Zeit eignete. Im Jahre 1240 wird Kiew von den Tataren verwüstet, 1320 geht es in den Besitz von Litauen über, und endlich durch den Vertrag von Andruschow 1667 mit der gesamten Ukraine, deren anerkannte Hauptstadt es war und blieb, ein Teil des moskowitzischen Großrußlands zu werden.

Die Kiewer Periode der russischen Geschichte ist dadurch von unabsehbarer Bedeutung für die Gesamtentwicklung Rußlands geworden, daß von Kiew aus den Russen das Christentum in der byzantinischen Form übermittelte wurde. Großfürst Vladimir von Kiew, der die Schwester des byzantinischen Kaisers Basilius, des Bulgarentöters, die Prinzessin Anna, zur Frau nahm und mit Basilius und dessen Bruder Konstantinos ein

Bündnis einging, ließ sich 980 in der Panagiatirche von Cherson, dieser uralten griechischen Gründung, taufen, und danach vollzogen byzantinische Priester und Mönche an seinem Volke in den Fluten des Dnjpr die Taufe, so daß im Jahre 991 die Konstituierung der russischen Kirche als eines Teiles der byzantinischen erfolgen konnte. Von Kiew aus trat dann das byzantinische Christentum seinen Siegeszug durch Rußland an und errichtete damit eine Schranke gegen Westeuropa, deren Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Folgerichtig aber war und blieb deshalb die ukrainische Metropole, trotz des Heiligen Synods in Petersburg und des kuppelreichen Moskau, in dem Empfinden der Masse der religiöse Mittelpunkt des russischen Slawentums. Wie ein ragendes Symbol dieser Abart des Christentums steht unmittelbar vor den Toren von Kiew der hohe Turm des weltberühmten Höhlenklosters gen Dymiel. Es ist das Mekka des Russen, bei dessen Anblick sich alljährlich Tausende und aber Tausende frommer Pilger voll Inbrunst in den Staub werfen. Einmal, im Jahre 1458, hat Kiew auch gewissermaßen das Schisma in seinen Mauern gesehen, als nämlich Papst Pius II. im Gegenzuge gegen den von dem Moskauer Großfürsten Wassil II. zum „Metropoliten von Moskau und ganz Rußland“ erhobenen Bischof Jonas den unierten Archimandriten Gregor zum Metropoliten von Kiew und ganz Rußland ernannte. Aber diese Periode der Hinneigung zu Rom und zum lateinischen Christentum war nur vorübergehend.

Auch seiner weiteren und engeren geographischen Lage nach ist Kiew ein interessanter Ort. Eine doppelte Grenzlinie verläuft ungefähr über sein Weichbild, ein-

mal die Scheide zwischen den Ablagerungen des skandinavischen Inlandseises und dem Löss, den wir mit Ferdinand von Richthofen als den vom Winde auf weite Entfernungen fortgetragenen und mit Hilfe abgestorbener Pflanzenteile festgehaltenen Staub ansprechen müssen, und sodann die Scheide zwischen der russischen Waldregion und dem Gebiete der Uebergangssteppe, dem Lande der berühmten Schwarzen Erde. Kiew ist der Mittelpunkt eines reichgegliederten und weitgepannten Eisenbahnnetzes geworden und erfreut sich einer Einwohnerzahl von rund einer Viertelmillion. In hundert Meter Höhe baut sich auf dem rechten Ufer des Dnjpr, dort wo dieser von links her die Desna empfängt, über den Fluten des majestätisch dahinausgehenden und weithin schiffbaren Stromes, teils scharf in sein Bett vor-springend, teils seine Ufer in sanftgeschwungenen amphitheatralischen Bogen anmutig umfängend, das prächtige und imposante Stadtbild auf. Russische Sorglosigkeit und der Holzbau, die immer wieder verheerenden Feuersbrünsten Zutritt verschafften, sind die Ursache, daß man wirkliches Altertum in dieser Stadt der altersgrauen Ueberlieferung vergeblich suchen würde.

Mit der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine und dem bewußten Anschlusse an Mitteleuropa sind naturgemäß auch die Bedingungen eines weiteren machtvollen Aufschwunges der ukrainischen Hauptstadt geschaffen, und man braucht kein Prophet zu sein, um Kiew, falls die Rücksichten des gegenwärtig eingeschlagenen Entwicklungsweges dauernd und unbefristet festgehalten werden, eine neue glänzende Zukunftssära in Aussicht zu stellen.

Nechte Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 18. März, bis

Donnerstag, den 18. April 1918, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 90) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Preussischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königl. Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsentlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken von 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsentlauf beginnt am 1. Juli 1918, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1919 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken von 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsentlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1919, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Die Auslösung geschieht nach dem gleichen Plan und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe. Die nach diesem Plan auf die Auslösungen im Januar und Juli 1918 entfallende Zahl von Gruppen der neuen Schatzanweisungen wird jedoch erst im Januar 1919 mit ausgelöst.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 untätbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 1/2%ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

* Die zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperte wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst gehalten.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden — von der verfallenen Auslösung im ersten Auslösungstermin (vergl. Abs. 1) abgesehen — jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die erparten Zinsen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1907 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115%, 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden . . . 98,— M.
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1919 beantragt wird . . . 97,80 M.
für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen 98,— M.
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluss statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.*

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbankdirektorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit nächstlicher Vertheilung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

Wünschen Zeichner von Stücken der 5% Reichsanleihe unter 1000 Mark ihre bereits bezahlten, aber noch nicht gelieferten kleinen Stücke bei einer Darlehnsklasse des Reichs zu beibehalten, so können sie die Ausfertigung besonderer Zwischenscheine zwecks Verpfändung bei der Darlehnsklasse beantragen; die Anträge sind an die Stelle zu richten, bei der die Zeichnung erfolgt ist. Diese Zwischenscheine werden nicht an die Zeichner und Vermittlungsstellen ausgehändigt, sondern von der Reichsbank unmittelbar der Darlehnsklasse übergeben.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 28. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 28. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:
30% des zugewiesenen Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% des zugewiesenen Betrages spätestens am 24. Mai d. J.,
25% des zugewiesenen Betrages spätestens am 21. Juni d. J.,
25% des zugewiesenen Betrages spätestens am 18. Juli d. J.,

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. August d. J. zur Rückzahlung fälligen Mark 80 000 000 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1914 Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert — unter Abzug der Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 28. März ab, bis zum 31. Juli — in Zahlung genommen. Die zu den Stücken gehörenden Zinscheine verbleiben den Zeichnern.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens vom 28. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 28. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 28. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 92 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 68 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 1/2% Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen der früheren Kriegsanleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Kriegsanleihe in neue 4 1/2% Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 29. Juni 1918 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten auf Antrag zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen erhalten eine Vergütung von Mark 2,— für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 1/2% Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mark 3,— für je 100 Mark Nennwert zugahalten.

Die mit Januar/Julizinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1919 fällig sind, die mit April/Oktobezinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1918 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1918, so daß die Einlieferer von April/Oktobersücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 1/2 Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Driemstr. 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 6. Mai d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 29. Juni 1918 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Herzogin Regentin.

Von B. v. d. Lanten.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

„Ein Beweis, daß das durchaus nicht nötig ist, wenn die Regierenden nicht vergessen wollen“, bemerkte Fräulein Sybille von Hespern, die Spiritusflamme löschend, nachhafte Fliegen von der Zuckerdose schreckend und diese zuklappend; die Baronin begnügte sich mit einem traurigen Augenaufschlag: „Sybilla, es wird mich sehr angreifen“, sagte sie, aber es achtete niemand darauf.

„Na ja — so ganz unrecht hast Du nicht“, antwortete der Baron dem Fräulein von Hespern, „aber in diesem Falle kommt wohl noch die Freundschaft dazu, die mich mit Herzog Rudolf verband. Und nun laßt uns mal überlegen, wie wir die ganze Geschichte hier möglichst hoffähig auffrischen können. Wo trinken wir Tee?“

„Wenn es so schönes Wetter ist wie heute, vielleicht im Gartenzimmer“, meinte die Baronin.

„Nein, Du — mit den Möbeln? Unmöglich“, widersprach ihr Gatte, sich eine neue Zigarre anzündend. „Was meinst Du, Sybille?“

„Ich meine, es geht vielleicht. Die Hoheit wird ja nicht das ganze Haus inspizieren, und man kann recht gut ein paar andere passende Möbel hineinstellen.“

„Aber der Garten ist doch so verwahrlost“, klagte Sabine, „ich meine auch, der Salon ist am passendsten.“

„Wir wollen mal durchgehen und die Räume besichtigen. Komm, Angela“, entschied der Baron, aufstehend, und sich an seine Frau wendend.

„Führe mich, Du weißt, daß mir das Gehen immer schwer wird — und denkst nie daran!“

„Verzeih!“

Leichte Ungeduld klang in seiner Stimme. Das Ehepaar folgte langsam der energisch auschreitenden Tante Sybille und Sabinen, deren Mund jetzt übersprudelte von allerlei Fragen und Erkundigungen, die das Fräulein zum Teil nur ungenügend beantworten konnte, denn es war lange vor Sabinens Geburt gewesen, als sie ihren ersten und einzigen Winter bei Hof „ausgegangen“ war.

Das Resultat der Musterung der verschiedenen Räume fiel günstiger aus, als man gedacht; es waren doch noch manche alte Kostbarkeiten, die Zeugen einer einst glänzenden Vergangenheit, vorhanden, die sich recht gut in den beiden Zimmern verteilen ließen, in denen die Herzogin empfangen und wo der Tee genommen werden sollte. — Und hierbei zeigte es sich erst, wie wunderbar Tante Sybille alles geschont und in Ordnung hatte. Wie blank war das Silber im Kasten, wie sorgfältig waren die Meißner Täßchen mit Seidenpapier umhüllt, und in wie blendender Weiße glänzte der Schatz feingewebter Damastwäsche in dem alten Eichenschrank, als die reich geschnittenen Türen knarrend zurückschlugen. Ja, es war noch viel Schönes in dem alten Herrenhaus, und es konnte zu so kurzem Besuch ein Mitglied des Regentenhauses standesgemäß empfangen werden, aber mit dem Reichtum der Hohenrieths war's zu Ende, und alles, was hier noch an Wertfachen und Kostbarkeiten vorhanden war, waren die Reste eines stolzen „Einst“, dessen Glanz unter dem Zusammenbruch der Gegenwart begraben lag.

Als man sich über Tafelzeug, Silber, Porzellan und den kleinen Imbiß geeinigt hatte — Tante Sybille erklärte, ihren guten Rosinenkuchen baden zu wollen —, trat für Sabine die Toilettenfrage in den Vordergrund. Lange sah sie mit der kleinen Jungfer in ihrem Stübchen, den bescheidenen Bestand an Kleidern und Blusen in Augenschein nehmend, um sich zuletzt für ein hellblaues Batistkleid zu entscheiden.

Die nächsten beiden Tage vergingen unter Vorbereitungen zum Empfang des hohen Besuches: drei Dorffrauen mußten die Wege ums Haus herum von Unkraut säubern, ein halb-wüchziger Bube den Rasen mähen. Tante Sybille backte den Rosinenkuchen und andere zierliche Törtchen und die Baronin lag während dieser zwei Tage fast ununterbrochen auf dem Sofa, um den Strapazen gewachsen zu sein, die ihrer warteten; der Baron ließ den kleinen Flickschneider aus dem Dorf kommen, damit er neue Treppen auf Sperlings' alten Livreeod feke.

Ein warmer, grauer Sommertag zog herauf, dessen gedämpfte Beleuchtung milde die Zeichen des Verfalls umschleierte, die man doch nicht überall verdecken konnte, denn es waren ihrer gar zu viele, aber — als die bedeutungsvolle Stunde schlug, präsentierte sich der alte feudale Edelstiß doch ganz lieblich.

Ein humoristischer Zug huschte über sein Gesicht. „Gün's Ihnen doch. Etwas müssen sie ja zu tun haben. Und sie hören auch wohl wieder auf. Na, adis, Rene, und trink mal 'n Tropfen Kaffee, das beruhigt die Nerven“, sagte er mit herausfordernder Ruhe und ging treppauf, um für den morastigen Weg seine dicken Stiefel vom Boden zu holen. Da sah er Maria an dem kleinen Siebelfenster stehen. Sie hatte die Arme auf das Querholz gestützt und die Stirn dagegen gelehnt. Ihre ganze Haltung hatte etwas so Verlorenes, Heimwehkrankes. Als sie ihn kommen hörte, wollte sie in ihre Stube entfliehen, aber er rief sie an, und nun sah er auch, daß sie geweint hatte.

„Na, Kindling, ist vielleicht heut' Mutters Geburtstag oder so?“

Sie schüttelte den Kopf. Da nahm er die kleine verarbeitete Hand zwischen die seinen.

„Nun, was denn? Mal heraus damit!“

„Es ist so schwer, zur Last zu sein“, murmelte sie.

„Zur Last? Hat Rene?“

„Sehen Sie, Sie wissen es schon. Ich bin Ihrer Schwester im Wege. Seit acht Tagen zeigt sie's mir immer wieder. Ich bin schon heimlich bei Bauer Groth gewesen, hab' gefragt, ob sie mich nicht bei den kleinen Kindern brauchen können, aber sie kriegen schon eine Verwandte ins Haus, deren Mann im Krieg gefallen ist. Helfen Sie mir doch, daß ich fort kann, Herr Sievers!“

„Also so schlecht gefällt Dir's bei mir?“ fragte er, unbewußt das „Sie“ aufgebend.

Sie sah mit tränenvollen Augen unschuldig zu ihm auf.

„Ach, ich wüßt' nicht, wo ich lieber bleibe. Aber Fräulein Rene mag mich nicht, und sie ist wohl mal die Frau im Haus. Und darum muß ich weg. Ich kann, kann nicht ungedünntes Brot essen. Helfen Sie mir, daß ich 'ne Stelle find', ganz gleich, wie und wo, lieber Herr Sievers.“

Sein Haus ohne Maria, ohne ihren leichten Schritt auf der Treppe, ohne ihr leises Zwitschern in der Küche? Dann würde ja das ganze Leben gar keinen Reiz mehr haben. Er sah sich mit Rene allein, stumpfsinnig dem Alkungefellentum zuwandern — Herr! Seine Jugend, an die er nie gedacht, der er gar keine Rechte eingeräumt, die gleichsam sich schon zum Gehen gewandt, schaute sich auf der Schwelle noch einmal um und forderte das Ihre. Und plötzlich hob sich ihm aus all dem unklaren Gedankenweben der letzten Zeit eines deutlich heraus — er liebte dies junge Geschöpf, das ihm das Schicksal vor seine Thür geweht hatte, wie der Mann sein Weib lieb hat. Es überließ ihn heiß.

„Also Rene hat hier allein zu befehlen; das hab' ich ja noch gar nicht gewußt. Und „Frau im Hause“ — na, weißt Du, das könnte doch auch mal 'ne andere werden. Kannst Du Dir das gar nicht denken?“

In der Bewegung, mit der er sie näher zu sich zog, in seiner Stimme lag Werden, trotz aller äußeren Ruhe. Ihr Weibinstinkt fühlte das.

„Ich hab' es noch nicht versucht“, sagte sie besangen.

„Eine Stelle?“ fuhr er fort. „Ich wüßte wohl eine für Dich — wenn Du wolltest. Als Frau Lehrer Sievers. Was meinst Du dazu?“ sagte er halbblau, wie erschrocken über sich selbst. „Was?“

Ganz hell wurde es da in ihr und um sie. Seine Frau! Er, den sie in ihrer heißen Dankbarkeit so innig verehrte, warb um sie. Sie antwortete nicht, aber die sanften Augen sagten so deutlich wie Worte: Kann das wirklich sein? Und in ihre Wangen flog ein so leuchtendes Rot, daß ihm ein ganz junglinghaftes Verlangen kam, diese frische Pracht zu küssen.

„Werd' ich Dir auch nicht ein zu alter Knast sein?“ Da lachte sie so goldig und jugendlich, wie er es noch nie von ihr gehört hatte. „Gewiß, natürlich; viel, viel zu alt“, rief sie so schelmisch, daß es ihn trotz all seiner Gesehtheit ganz übernahm.

„Nun säute Diern — nimen oll lött leuwe Diern —“ Die alle seine Landsleute, fand er für jede tiefe Bewegung nur das heimische Idiom.

Da schallte es unheilrohend von unten herauf: „Maria — Maria —“

„O Gott, was wird sie sagen — ich hab' die Küche noch nicht aufgeräumt.“

Er sah bestürzt auf die Uhr.

„Bald dreißig! Und ich sollte schon in Ponsdorf sein. Na, wenn Rene knarrt, so ist's zum letztenmal. Heute abend sagen wir ihr, was geschehen ist, wie?“

Er hastete davon, und Maria sprang die Treppe hinunter, Rene gerade in die Arme.

„So 'ne Wirtschaft! Kein Stück ist abgewaschen, und das ganze Wasser kalt geworden. Haben Sie denn geschlafen — am helllichten Tag?“

„Herr Sievers hatte mit mir zu reden.“

Etwas im Ton des Mädchens ließ Rene stutzen. Die Züge, sonst so still und geduldig, blühten in einem eigenen Leuchten.

„Sie werden ihn aufgehalten haben, er wollte ja nach Ponsdorf. Aber Sie drängen sich immer an ihn ran. Wenn ich gewußt hätt', daß die Preußenmädchen so wild wären —“

Maria richtete sich hoch auf. Sie verstand schon die üble Bedeutung dieses Provinzialismus. Sievers hatte Rene freilich erst, heute abend die große Neuigkeit beibringen wollen, aber diese Beleidigung ließ sie alle Vorsicht vergessen.

„Herr Sievers hat mich gefragt, ob ich seine Frau werden will“, sagte sie mit ruhiger Würde.

Ein Augenblick tiefer Stille.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

17. März.

1811: * Karl Gutzlow in Berlin († 1878). 1813: Errichtung der preussischen Landwehr. Friedrich Wilhelms III. Aufruf „An Mein Volk!“ 1846: † der Astronom Friedr. Wilh. Bessel zu Königsberg i. Pr. (* 1784). 1911: † der Schauspieler Friedrich Haase in Berlin (* 1825).

18. März.

1813: * Friedrich Gebbel in Wesselluren († 1868). 1848: Revolution in Berlin; Sturz des Ministeriums Eichhorn. 1876: † Ferdinand Freiligrath in Cannstatt (* 1811). 1913: Georg I. von Griechenland in Salonik ermordet (* 1845). 1915: Russische Reichswehrhaufen plündern Remel.

Der Krieg.

17. März 1917.

Verlegung der deutschen Front zwischen Arras und der Aisne (12.—17. März) durchgeführt. — Die englisch-französischen Truppen besetzen Bapaume, Peronne, Royon und Rony.

18. März 1917.

Bestige Kämpfe bei Monastir.

Sehr pünktlich um halb fünf Uhr fauchte das elegante Auto der Herzogin Jutta die Kastanienallee herauf und hielt vor dem Herrenhause. Sabine, einen Blumenstrauß in den zitternden Händen, sah mit klopfendem Herzen dem Moment entgegen, wo sie vorgestellt werden und die Rosen überreichen sollte. Dann ging das alles so sehr schnell, daß sie eigentlich erst wieder zur Besinnung kam, als sie alle zusammen im Salon saßen und Sperling den Tee herumreichte. Es war ein solches Durcheinander gewesen, die Begrüßung der Herzogin mit den Eltern, denn die Mutter und die Hofdame und der Kammerherr, alle kannten sich und erneuerten die Bekanntschaft, als ob die innigsten Freundschaftshände sie umfingen, und doch erinnerte sich Sabine, daß die Mutter noch gestern Abend zu Tante Sybille gesagt hatte:

„Wahrscheinlich wird die dumme Schweizer mitkommen“ — und die Dame, mit der jetzt die Baronin sich so warm die Hände gedrückt, war in der Tat „Fräulein von Schweizer“, die eigentlich gar nicht „dumme“, sondern recht klug aussah, wie Sabine in Gedanken feststellte. Aber einen angenehmen Eindruck machte ihr die große, lächelnd dreinschauende Begleiterin der Herzogin mit den lebhaften, lauernden, hellgrauen Augen durchaus nicht, vielmehr erinnerte ihr feines, zartes Gesicht an die Uebelheit im „Göt“, wie Kaulbach sie beim Brettspiel dargestellt hat. Der Kammerherr Graf Lehen gefiel ihr schon besser, er war von mittelgroßer Gestalt und vornehmer Haltung und hatte in seinem Gesicht etwas Gütiges, Wohlwollendes. Nachdem sie über die beiden Nebenpersonen im heutigen Tagesprogramm ihr Urteil abgeschlossen, wandte sich ihr Hauptinteresse der Herzogin zu. Die Herzogin-Regentin entstammte dem fürstlichen Hause Waldburg-Leiflingen und war die jüngste von sechs, durch ihre Schönheit berühmten Schwestern. Eine stolze Erscheinung von anmutig fraulicher Fülle; reiches, schwarzes Haar umbauschte, von der Stirn leicht aufwärts gekämmt, ein schönes Antlitz mit großen mandelförmigen Augen unter dichten Wimpern. Schmale, schwarze Brauen, nach den Schläfen lang auslaufend, zeichneten sich scharf ab von dem porzellanartigen Hautton; nicht klein, aber reizend geschnitten, der Mund, mit den blafroten Lippen und den wundervollen Zähnen; wen dieser Mund anlachte, wer in diese unergründlich nachtdunklen Augen blicken durfte, der würde dem Zauber dieser schönen Frau halb verfallen. Und jetzt richteten sich diese Augen plötzlich auf Sabine.

„Meine liebe Baroneß, wie sehr erinnern Sie mich an das Bild Ihrer Urgroßmutter, ich glaube, es ist von Mathieu gemalt, und ich habe es vor Jahren hier gesehen“, die dunklen Augen glitten suchend über die Wände.

„Es hängt im Zimmer meines Mannes, Hoheit“, erklärte die Baronin, „und es wird allgemein gesagt, daß Sabine ihrer Urabne gleicht.“

Baron Hohenrieth stand auf: „Wenn Hoheit befehlen, können wir den Vergleich machen, ich hole das Bild.“

Es wäre ihm nicht erwünscht gewesen, wenn die Herzogin einen Blick in sein sogenanntes „Arbeitszimmer“ getan hätte, in dem der Zahn der Zeit am eifrigsten gewesen, die grünen Seidenbezüge der Möbel und die seidene Tapeten ebenso eifrig benagend, wie die jungen Jagdhunde die Füße der alten Barockmöbel und die Ecken der echten, arg verblichlenen Perfer.

Das Bild der „Urgroßmutter“ war von mittelgroßer Medaillonform und zeigte einen jugendlichen Frauenkopf mit hellbraunen, lockigen Haaren, großen braunen Augen, die ernst und fragend in die Welt schauten, und einem weichen, süßen Mund.

„Will meine gnädige Herrin nun vergleichen?“, sagte der Baron, das Bild neben Sabinens Köpfchen haltend. Die Ähnlichkeit war unverkennbar, Fräulein von Schweizer hob ihre langgestielte Vorgnette und ließ ihre graublauen, listigen Augen von dem Bilde zu dem jungen Mädchen und von diesem zu dem Bild zurückwandern.

„Ja, ja, ein echt Niesenstahl'sches Gesicht. Ein Niesenstahl hat auch in die Familie von Hauschild geheiratet, bei denen sah ich ein ähnliches Bild, vielleicht Schwestern? Die Niesenstahl sind ja wohl Nürnberger — man sagt Patriziergeschlecht. — Stimmt doch, Baron Hohenrieth?“

Es klang in dem Ton so eine kaum wahrnehmbare Nuance von Hochmut und Spott, die Sabinens feinem Ohr nicht entging, und ehe ihr Vater antworten konnte, sagte sie: „Nein, die Niesenstahl waren keine Patrizier, reiche und berühmte Goldschmiede waren sie, es steht ja hinten auf dem Bilde, dreh' doch mal um, Papa.“

„Ach, wie interessant, das mußte ich noch gar nicht“, bemerkte Aurelie von Schweizer. „Bitte Baron, ich interessiere mich so sehr für Genealogie.“ Hohenrieth drehte das Bild um, und da stand in steifen lateinischen Lettern:

„Maria Katharina von Hohenrieth, des Nürnberger Goldschmiedes Joachim Franz Niesenstahl jüngste Tochter, geboren zu Nürnberg am 24. November anno 1699, vermählt mit Friedrich von Hohenrieth, Erbherr auf Dohern-Schönheide, am 12. April anno 1719 — und gestorben daselbst am 15. Mai 1749.“

In Baronin Angelas schmale Wangen stieg eine feine Röte, sie gehörte zu denen, die einen bürgerlichen Namen in der Ahnenreihe nicht gern sahen.

„Nun, ob Goldschmied oder Patrizier“, sagte die Herzogin lächelnd, „jedemfalls hat Baroneß Sabine sehr geschicklich getan, sich diese schöne Urabne zum Vorbild zu nehmen. Schade, daß Sie uns noch nie Ihr Töchterchen nach Geroldsstadt bringen konnten, liebe Baronin, daß Ihre Krankheit Ihnen jede Reise und jede Anstrengung verbietet.“

Baronin Angela seufzte leise, ein Seufzer, der ein einziger großer Vorwurf für das Schicksal im allgemeinen und für ihren Mann im besonderen war, und ihre blauen Augen mit einem schwärmerischen Blick aufschlagend, sagte sie:

„Man muß es lernen, gnädigste Herzogin, das Schwere mit Geduld zu tragen.“

Diese Worte gaben Sabine abermals Gelegenheit, einen Vergleich zu ziehen zwischen Wahrheit und Dichtung in den Worten ihrer Mutter, denn niemand konnte im Grunde genommen ungeduldiger sein wie diese. Sie biß sich auf die Lippen, sie haßte die Unwahrheit ebenso wie die Verstellung.

„Nun, man kann sich auch anderswo amüsieren, als auf einem Hofball“, tröstete die Herzogin. „Schicken Sie mir Ihr Töchterchen ein paar Tage nach Ehrenstein. Baron Hohenrieth“, wandte sie sich an diesen, der, noch immer das Medaillonbild der schönen Goldschmiedstochter im Arme, mit dem Grafen Lehen über ältere und neuere Kunst sprach:

„Hoheit befehlen?“
Graf Lehen übernahm das Bild der Ahnenfrau und legte es behutsam auf ein wundervolles, aber etwas ramponiertes Bouletischchen, während Hohenrieth neben die Herzogin trat.

„Geben Sie mir Ihr Töchterchen ein paar Tage nach Ehrenstein“, wiederholte sie, „ich schicke das Auto oder den Wagen; ich habe gerade meine Nichten Hohenfels, Prinz Sigismund und den Erbgroßherzog von Ravensburg da; nett, soviel Jugend.“

„Hoheit sind außerordentlich gnädig“, der Baron neigte sich sehr tief.

„Sie sind doch auch einverstanden, liebe Baronin?“, fragte die Fürstin etwas obenhin; sie hatte nie besondere Sympathien für Angela Hohenrieth gehabt. Natürlich war sie einverstanden.

Um den gefürchteten Spaziergang durch den verwahrlosten Park kam man indessen nicht; die Herzogin deutete den Wunsch an und der war Befehl. Der Himmel schien es aber doch in gewisser Beziehung gut zu meinen mit den Hohenrieths. Durch die grauen Wolkenfleier brach gerade die Abendsonne, als die kleine Gesellschaft aus dem Gartenzimmer ins Freie trat, und wob um die alten Bäume einen leuchtenden Glanz, warf glänzende Strahlenpfeile in die verschlungenen Wege und umkränzte das graue,

eisenwobene Gemäuer des Hauses mit rotgoldigem Schimmer. Es war ein stilles, schweremutsvolles, aber ein stimmungsvolles Bild, ein Bild, aus dem die Vergangenheit und die Vergänglichkeit sprach. Die Herzogin blieb einen Moment in ernstes Schauen verloren, mitten in einem der Wege stehen, dann sagte sie zu Hohenrieth gewendet, während sie langsam weiterging:

„Es ist doch etwas Schönes um solch angestammtes Stückchen Erde, Baron. Schade, daß Sie keinen Sohn haben.“

Hohenrieth zuckte die Achseln.
„Wer weiß, gnädigste Gebieterin. Er würde sich dies angestammte Stückchen Erde ja doch nicht erhalten können, oder — er müßte denn eine große Heirat machen. Vielleicht in — die Finanz.“

Einen Augenblick herrschte Schweigen zwischen ihnen, während sie, vorausgehend, die übrige Begleitung hinter sich zurückließen.

(Fortsetzung folgt.)

Endlich geborgen.

Die Geschichte eines ostpreussischen Flüchtlings.
Von A. E. Lindner.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Ich muß heute nachmittag nach Ponzdorf“, bemerkte Heinrich eines Tages. „Pastor Reimann hat mich gebeten, mal rüber zu kommen; der Superintendent ist da und möchte mich sprechen.“

Vene ersah ihre Gelegenheit.
„Dann sag' ihm nur auch gleich, daß er für seine Ostpreussin nun 'ne andere Stelle suchen muß.“

„Wen meinst Du?“
Sie machte eine Kopfbewegung zur Küche hin.
„Nun — sie doch; unsere. In diesen schlechten Zeiten, wo das Brot immer kleiner wird und das Fleisch immer teurer, können arme Lehrerleute sich nicht immerfort einen unnützen Eßer aufladen.“

Sie griff nach ihrem Wirtschaftsbuch, wollte ihm die Mehrausgaben des Monats Schwarz auf weiß vorführen, aber Heinrich lachte nur.

„Du — hu; die Appelshäger Lehrersleute wird man eines schönen Morgens verhungert auf der Scheune-diele finden. Du — hu!“

„Daß doch den dummen Schnad! Mir ist's ernst. Ich weiß nicht, wie ich mit dem Haushaltsgeld auskommen soll, wenn die Preußen noch lange hierbleibt.“

„Dann gib mir nur die Wirtschaftskasse. Ich werd's schon beistellen“, sagte er unerschütterlich.

Sie trippelte vor Ungeduld von einem Fuß auf den anderen.

„Aber sie soll fort. Ich will sie hier nicht mehr haben. Sie macht mir das ganze Haus ungemächlich. Nie kann ich mehr ein Wort ungestört mit Dir reden, weil ich jeden Augenblick gewärtig sein muß, daß sie darüber zukommt.“

„Haben wir etwa Geheimnisse zu verhandeln?“
„Und dann“ — sie atmete tief auf zu ihrem letzten, höchsten Trumpf, „daß Du's nur weißt — die Leute reden schon —“

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesiën. (Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbankgironkonto. Postcheckkonto: Sparkasse 5855; Stadtgirokasse 14197. Mündelsicher.

Spareinlagen: rund 22 Millionen Mark. Rund 48 000 Sparbücher
Stadtgirokasse: Einlagen rund 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort be-
ginnende tägliche Verzinsung zu 2 1/2 und 4 Prozent.
Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und
Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im
Ueberweisungswege. Annahme von Aufträgen zur Zah-
lung wiederkehrender Leistungen (Steuern Zinsen, Mieten,
Versicherungsbeiträgen usw.)

Einlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen,
ausgelosten Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten
Wechseln.

Vermittlung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere
Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw.
zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wert-
sachen und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer
unter eigenem Beschluß der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer
Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürg-
schaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Einzahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vor-
zugsweise

mit 4 1/2 %

verzinst.

Gemeindeparkasse Nieder Herrmsdorf.

Einzahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab
vorzugsweise mit 4 1/2 % bis zum ersten Einzahlungstermine
verzinst.

Nieder Herrmsdorf, 6. 3. 18. Der Verwaltungsrat.

Vorschußverein zu Waldenburg eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

General-Versammlung

Montag den 25. März 1918, abends 8 Uhr,
im Saale der „Stadtbrauerei“ hiersebst.

Beim Eintritt
sind die Mitgliedsbücher als Ausweis vorzulegen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1917.
2. Mitteilung der Jahresrechnung und der Bilanz für das
Geschäftsjahr 1917.
3. Mitteilung des Berichts der Revisionskommission über die
Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz, Antrag auf
Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
4. Festsetzung der Dividende und Beschlussfassung über die
Verteilung des Reingewinns.
5. Festsetzung der Bezüge für Aufsichtsrat und Revisoren.
6. Statutenänderung.
7. Mitteilungen.

Waldenburg, den 15. März 1918.

Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins zu Waldenburg e. G. m. b. H. L. Alda, Vorsitzender.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schudaus Tad.
Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpräpar. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in
1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends.
Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Umpreßhüte

in allen Geflechten werden angenommen und nach
neuesten Formen umgepreßt.

Bitte, des Garnmangels der Fabriken wegen, um
frühzeitige Ueberweisung.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Ausweisheine für Stellenvermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Ausstellung

eleganter

Damen- und Backfisch- Hüte

für Frühjahr und Sommer!

Marie Huhndorf,

Vierhäuserplatz.

Modernisierungen aller Art werden gern entgegen-
genommen.

Neuzendorf.

Petroleumarten.

Ausgabe
Montag den 18. März 1918,
vormittags von 9 Uhr ab,
im Gemeindegastro an Hausweber-
Spuler oder sonstige Heimarbeit-
ter und kleine Landwirte.
Neuzendorf, den 14. 3. 18.
Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Spiritusmarken

gelangen
Montag den 18. März 1918,
vormittags Punkt 9 Uhr,
an Kinderbewahranstalt, in deren
Familien Kinder unter 2 Jahren
oder Kranke sind, zur Ausgabe.
Neuzendorf, den 15. 3. 18.
Gemeindevorsteher.

Schulverband

Bärengrund.

Die Aufnahme der hiesigen
Bermanfänger erfolgt in der hie-
sigen Schule
Mittwoch den 27. März 1918,
vormittags 11 Uhr.

Bei der Anmeldung ist der
Zwangschein, außerdem für die
nicht am hiesigen Orte getauften
Kinder das Taufzeugnis, nicht
etwa Geburtsurkunde, und für
die Kinder meistberechtigter
Knappschaftsmitglieder der Kol-
lenchein vorzulegen.

Es sind alle Kinder anzumel-
den, welche in der Zeit vom 1.
Oktober 1911 bis 30. September
1912 geboren sind.

Bärengrund, den 13. 3. 18.
Gemeindevorsteher.

Ein Schein auf Kriegsjami-
lienunterstützung, nebst Ver-
trag von 25 Mark, von armer
Kriegerfrau vom Vierhäuserplatz
bis zum früh. Stiechenhaus ver-
loren. Gegen Belohnung abzu-
geben früheres Stiechenhaus,
Kuenstraße 25, parterre.

Wer will sich verheiraten?
Jederzeit gute Partie. Strengste
Verdriewiegenheit.

Frau O. Thiel, Ehevermittlung,
Breslau, Viktoriastr. 74, part.

Hühneraugen,

Hornhaut und eingewachsene
Nägel entfernt und behandelt
Arthur Adelt, Friseur,
Waldenburg i. Schl., Cochiusstr. 1

Alttersheim

des Vaterland. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.
Pension und freundl. Pflege für
ältere und kranke Personen.
Aufnahmebedingungen kostenlos.

Ofensetzen u. Reparieren

wird sauber und billig ausgeführt
Albertstraße Nr. 13.

Gut erhaltenes Mühlwert

mit Platten steht zum Verkauf
Ober Waldenburg,
Kirchstraße Nr. 10, 1. Et.

Den geehrten Einwohnern der Bahnschacht-Kolonie
bringe ich zur freundlichen Kenntnis, daß ich am 18. d. M.
im Hause

Mathildenstraße Nr. 9

eine **Bäckerei-Filiale** errichte.

Geneigte Unterstützung erbittet

Ober Waldenburg. Alfred Beer, Bäckermeister.

Eine der wichtigsten literarischen Neuerscheinungen
der Kriegsjahre:

Der neue Kurs

von Otto Hamann, Leiter der Presseabteilung des Aus-
wärtigen Amtes und der Reichskanzlei unter Caprivi,
Hohenlohe, Bülow und Bethmann.

Große Ausgabe auf holztafeltem Papier Preis geb. 4.-M., Einl. Ausgabe geb. 4.-M.

erscheint in wenigen Tagen.

Vorausbestellungen auf das packende Enthüllungen
bringende Werk, das bald vergriffen sein dürfte,
erbittet

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Noten

für Klavier, Gesang, Violine, Laute, Zither usw.

vorrätig.

Bestellungen finden schnellste Erledigung in
Herm. Reuschel's Musikalien-Handl.,
Waldenburg, am Sonnenplatz.

500 Stück

Stallbesen,

75-80 cm lang, mit Weide ge-
bunden, gibt preiswert ab
Max Artel, Holzhandlung,
Reinwaldau.

2 ältere, gute

Arbeitspferde

verkauft preiswert
Franz Gottschlich,
Fuhrwerksbesitzer,
Schlegel, Kreis Neurode.

Rappenstute,

hochtragend, in 8 Tagen zum
Fohlen, 188 groß, umständehalber
bald zu verkaufen.
E. Anders, Fleischer,
Hermannstraße 21.

Klappholz,

ebm 26,50 M. frei Haus, so lange
Vorrat reicht,
Kaiser Wilhelm-Platz 11.

Gut erhaltenes Waschmaschine

zu verkaufen, sowie eine
Stube 1. April oder später zu
beziehen Nieder Herrmsdorf,
Untere Hauptstr. 2, bei Maatz.

Für Nähmaschinen

sind sämtliche Zubehörteile, so-
wie auch alle Sorten

Nähmaschinen- Nadeln

stets billig zu haben.

Richard Matasche,

Töpferstraße 7.

Neue Maschinen stets
auf Lager.

Kleider

ohne Bezugsschein
kann man sich jetzt nur noch
selbstschneidend durch Ver-
wertung des Vorhandenen ver-
schaffen. Beste Hilfe durch
das neue Favorit-Moden-Album,
das Jugend-Moden-Album (je
M. 1.-) u. die Favorit-Schnitt-
muster.

Album und Schritte erhalten
Sie im

Waldenburger Warenhaus,
Nr. 2 Gottesberger Straße Nr. 2.

Notizen, 16. März. (Privattelegramm.) Gefühn-
ter schwerer Einbruchsdiebstahl. Der Rus-
sche Simon Mucha aus Kroschowitz, der Kriegsino-
vide Stanislaus Klossel aus Wilchwa und der Zim-
merpolier Alois Marzoll aus Kroschowitz hatten am
14. Dezember v. Js. in Eichendorf die Kriegervolwite
Anja Swonka nachts in der Wohnung überfallen, ihr
1100 Mark und große Mengen Lebensmittel gestohlen
und der Frau zum Sühne-Gewalt angetan. Das
Kriegsgericht Ratibor verurteilte Mucha zu 15 Jahren,
Klossel zu 10 Jahren und Marzoll zu 6 Jahren Zuch-
haus.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Das großangelegte,
tatsächlich zu den besten Werken, welche die Lichtbild-
bühnen bisher hervorgebracht hat, gehörige und von der
neuen Berliner Filmgesellschaft „Pax“ angefertigte
Drama „Das Rätsel von Bangalor“ dürfte dem
Union-Theater für die nächsten Tage gänzlich aus-
verkauft sein. Der Film zeigt sich in
würdigster Form den erstklassigen Erfindungen der
letzten Jahre auf dem Filmmarkt an, unter denen hier
z. B. „Duo vadis“, „Salambo“, „Die Herrin des Meeres“
und Paul Kellermanns verfilmter Roman „Der Lun-
nen“ namentlich aufgeführt werden sollen. Die Bilder
sind durchweg von großer, zum Teil sogar, b. h. die
in Indien und Japan und ihren Tee- und Freuden-
bühnen gekurbelten Szenen von malerischer Schönheit,
und erbringen den Beweis, daß hier unverkennbar ein
Künstler mit verständnisvollem Geschmaack gewirkt hat.
Die Handlung des Filmwerkes, die mitunter auch durch
Gespinn aus dem Reiche der Phantasie sehr wirkungs-
voll unterstützt wird, ist kurz folgende: Eltes, die Toch-
ter des englischen Gouverneurs von Bangalor ist von
den Hindus zur Strafe dafür, daß ihr Vater die
Fürsten Indiens, die der Königin von England keine
Wassallentreue schwören wollten, bis auf einen mörder-
lich, geraubt worden und wird von dem dem
Blutbade entkommenen Fürsten Dinja in einem indischen
Prinzenharem gefangen gehalten. Der schottische
Arzt Archie Douglas wird zu einer Kranken gerufen,
in der er Eltes, seine frühere Geliebte, wiedererkennt.
Nach Ueberwindung mancherlei Hindernissen befreit
Douglas die Gouverneurstochter und reist mit ihr durch
die ganze Welt. Aber Dinja bleibt ihnen auf den
Fersen, jagt Douglas seine Leute in Newyork wieder
ab, und bringt Eltes nach Tokio, wo Dinja sie in einem
von männlichen Besuchern stark frequentierten Tee- und

Freundenhaus unterbringen und entehren läßt, um
seine Rache zu vollenden und das Mädchen Douglas
unmöglich zu machen. Aber die Liebe siegt über die
Macht und, während die beiden Liebenden sich aus der
brennenden Stadt retten können, stirbt Dinja ver-
dienten Todes unter ihren rauchenden Trümmern. —
Das Belprogramm enthält einen Film der Wusa und die
Meester'schen Kriegsberichte in Bild und Wort.

Apollo-Theater, Ober Waldenburg. In dem
großen Kriminaldrama „Der Tod des Baumeisters
Ohlsen“ hat die Direktion ein ganz neues erstklassiges
Filmwerk gewonnen. Voll unerfäthlicher Nachgedanken
gegen den Rechtsamwalt Frank Harald, kommt Bau-
meister Ohlsen auf die Idee, sich für einige Zeit für
die Welt unsichtbar zu machen. Sein Hinter ist künst-
lich in einen Zustand versetzt, das man mit Bestimm-
theit an einen Raubüberfall glauben muß, dessen Oh-
Ohlsen geworden ist. Alle Verdachtsmomente sind ge-
schickt auf Harald gelenkt, der in seiner Not seine Zu-
flucht zu Mac Morton nimmt. Dem ansagezeichneten
Detektiv gelingt es auch, den totgeglaubten Ohlsen aus
seinem Versteck herauszuholen und dessen Mordpläne da-
durch zu nichte machen. Heute wo Schmählians Klüch-
meister geworden und Delikatessen und Bederbissen nur
noch in der Erinnerung existieren, nutzt Jung und Alt
recht eigenartig ein Einwickel in die paradiesischen Ge-
selde des Schlaraffenlandes an. In dem Film
„Saus Truh im Schlaraffenland“ liegt und hängt und
wächst und fliegt und fließt alles das wonach unser
Gaumen sehr lechzt.

Tagesneuigkeiten.

Dynamitfund auf einer amerikanischen West.

Washington, 16. März. Aus Zeugenaussagen in
dem Untersuchungsausschuß des Senats geht hervor,
daß im Februar in einer großen Vert von Hog Island
bei Philadelphia soviel Dynamit gefunden worden ist,
um die Hälfte dieser Vert in die Luft zu sprengen.

Explosionskatastrophen bei Paris.

Paris, 16. März. („Agence Havas“.) Amlich wird
mitgeteilt: Infolge eines Unfalls ereigneten sich am
Nachmittag in Courneuve, in der nördlichen Umgebung
von Paris, zwei furchtbare Explosionen. Man zählte
18 Tote und viele Verletzte.

Letzte Nachrichten.

Zufterfolge im Westen.

Berlin, 16. März. Auch der 13. März brachte bei
durchschnittlich günstiger Witterung an der Westfront
rege Tätigkeit und bemerkenswerte Erfolge unserer
Kampfkraften. Erfolgreich und verlustlos durchgeführte
Erfundungsstöße bis annähernd 100 Kilometer hinter
der feindlichen Front gewährten Einblick in die Maß-
nahmen des Gegners. Ein Bahnhofsnotenpunkt bei
Chalons wurde mit 2500 Kilogr. Bomben angegriffen.

Die Neuordnung in Petersburg.

Stockholm, 16. März. Nach einer Meldung aus Pe-
tersburg vom 14. März wurde amtlich bekanntgegeben,
daß die Räumung Petersburgs beendet ist
und daß von heute ab keine Bewohner die Stadt ver-
lassen dürfen. Zu gleicher Zeit ist der Verkehr aller
Personen und selbst der Sozialhilfe von heute früh an
aufgehoben. Der Rat der Kommune der Kommune
Petrograd, so lautet von heute an der amtliche
Name für Petersburg und seine Umgebung, hat das
Erscheinen aller sogenannten bürgerlichen Zeitungen,
die seit Beginn der deutschen Offensive verboten waren,
wieder genehmigt.

Letzte Lokal-Notiz.

Ausgabe von Eiern. Dem hiesigen Kreise ist
ein Posten frischer Eier (teils Auslandsseier, teils In-
landsseier) überwiesen worden. Der Kleinhandelspreis
ist für diese Eier auf 87 Pf. je Stück festgelegt. Die
Abgabe der Eier erfolgt nur auf Eierkarten. Um einem
Verderben der Eier vorzubeugen, bleibt es der Be-
völkerung anheimgestellt, soweit es die Vorräte gestatten,
sich für längere Zeit zu versorgen. Es müssen aber
die entsprechenden Kartenabschnitte abgeliefert werden.
Der Kleinhandelspreis für im Kreise erzeugte Eier
bleibt mit 90 Pf. je Stück bestehen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domes's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Mel Klütich,
für Redakteur und Inserate: G. Anders,
amtlich in Waldenburg.

Wettervorausage für den 17. März:
Heiter, streichweise Nachtfrost, am Tage wärmer.

Sonnabend früh 3/5 Uhr verchied nach längeren
schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute
Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Klara Liebig,
geb. Pilger,

im Alter von fast 82 Jahren. Um stille Teilnahme
bittend, zeigen dies hierdurch tiefbetruht an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr von der
Leichenhalle des katholischen Friedhofes aus.

(Ausschneiden.)

Gutschein

für den Monat März 1918.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ veröffentlicht bei Ein-
sendung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter
„Kleine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszeilen
berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pfg. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren
Zeitungssträgern abgegeben werden.

Bitte deutlich schreiben!



Büsseldorf,
Glockenstraße 16,
Kattowitz,
Dürerstraße 3.

Schornsteine,

Kesselausmauerungen,
Heizungsanlagen,
Reparaturen.

Keine Gänsefedern
und Daunen liefert preiswert.
Verlangen Sie Preisliste. Rudolf
Gießlich, Neutreibbin 34, Oderbruch

Schichtmeisterassistent

welcher auch mit der Registratur
vertraut ist, für sofort gesucht.
Schmiedeberg i. Nbg.

**Betrieb Bergfreizeitgrube
der Vereinigten Königs- und
Laurakübel A.-G.**

Mädchen

für Hausarbeit u. Gästebedienen
sucht per 1. April
Restaurant „Stadtpart“.

Hut-Modenschau

eleganter Sommerhüte
und Uebergangs-Hüte
in allen Preislagen.

Fernruf
545.

Otilie Krüger,

Fernruf
545.

Gartenstraße Nr. 26.

Kutscher,

zuverlässig und tüchtig, guter
Wiederbegier, zum sofortigen An-
tritt gesucht.

Gustav Seelig, G. m. b. H.

Arbeitsburische

für bald oder später gesucht.
G. Rothe's Weidhandlung.

Frauen

für Gartenarbeit können sich bald
melden bei A. Kapuscinski.

Jüngere Konitoristin

sucht 1. Mai Stellung. Offerten
mit Gehaltsangabe unter E.
H. 521 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

**2 Stuben mit Küche 2. April
zu beziehen**

Schwarzhorsstraße 1.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 16. d. Mts.

Schafskopf - Turnier.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung.

anf. 4 Uhr. Strauch, Nossok.

Städtische Gewerbe- und Handelsschule

Waldenburg i. Schl., Mühlenstraße 29.

Schülerinnen der Handelsschule

suchen zum 1. April Anfangsstellungen. Auskunft erteilt
Die Vorsteherin.

Abkehrscheine

sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Waldenburger Sportverein

unter dem Protektorat Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß.

9. Stiftungsfest

am 17. März 1918, im Saale der „Gorkauer Halle“,
in Form eines öffentlichen Theaterabends.

Vortragsfolge:

1. „1914.“ Ein Kriegsdorpiel für die Bühne von
Wilhelm Schmidt-Dorn.
2. Lebende Lieber.
3. „Schönheitspreis und Liebespreis.“ Lustspiel von
Josef Schweizer.
4. Damenreigen.
5. „Papa Waspiel.“ Lustspiel von Max Waldenburg.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Beginn pünktlich 7 Uhr.
Eintrittspreis 0,50 Mk.

Sorverkauf in der Zigarettenhandlung Friedrich Kammel,
hier, Freiburger Straße.

Einladungen werden nicht versandt.

Hedwig Teuber

Modellhüte
eleganteste Ausführung!

Seidenhüte. Neuheit Tüllhüte.
Solide Preise!

Kaiser-Wilh.-Platz 5



Kaiser-Panorama,

Neuenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 17. März
bis einschl. Sonnabend d. 23. März:

Neu! Hochinteressante Aufnahmen! Neu!

Mit den Truppen durch das wiedereroberte
Siebenbürgen zur Gefechtsfront.

Union-Theater.

Täglich!

Der grosse Film

von dem ganz Waldenburg und
Umgegend sprechen wird. *

**Das Rätsel von
Bangalor.**

Drama in 5 spannenden Akten.

Bilder von berausender orientalischer Pracht
schildern das Liebesleben in Indien und in den
weltberühmten japanischen Teekäusern.

In den Hauptrollen der neue Filmstern

Gilda Langer

und

Harry Liedke.

Und Beiprogramm.

Trotz enorm hoher Unkosten keine Preiserhöhung!

Jeder

wasche sich
den Kopf mit
Fein-Haarwäsche
Marke **Eber**
Stark schäumend,
Cyrobe Fl. 6,-
3 Fl. a 5.75,-

liefert Versandhaus Brillant
Eberswalde
Ruhlaer Str. 18/1.

**Evangelischer Männer-
und Jünglings-Verein**
Waldenburg.

Montag den 25. März e.,
abends 8 Uhr:

General-Versammlung
in der Herberge zur Heimat.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
 2. Vorstandswahl.
 3. Mitteilungen und Anträge.
- Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht Der Vorstand.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonn- und Feiertags von
4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Hotel Glückhils,

Hermisdorf.

Sonntag den 17. d. M.:

IV. (letztes)

Volks-Konzert

von der

Waldenburger Berg- und
Fürstl. Pieß'schen Kapelle
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 17. d. Mts. von 2 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert

18 Mann. der Dittersbacher Bergkapelle, 18 Mann.
i. V.: Kapellmeister Herr Hentschel.

Entree 20 Pfg. Hochachtungsvoll W. Förster.

Restaurant „Stadtpark“

empfeht sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.



**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Von Sonnabend d. 16. bis Montag
den 18. März cr.:

Der 1. Standardfilm 1918!

**Der Tod
des Baumeisters
Ohlsen.**

Größtes Kriminaldrama
der Gegenwart
in 4 Akten.

In der Rolle des Haupt-
darstellers
Hugo Flink,
der Meisterdetektiv.

Sowie das
**auserlesene
Beiprogramm.**



**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Sonntag und Montag
den 15. bis 18. März:

Größtes Kino-Schauspiel
für jung und alt.

Der ganz neu erscheinende
Paul Wegener-Film:

**Hans Trutz
im Schlaraffenland**
in 4 Akten.

Grosse Familien-
u. Kindervorstellung
von 4 bis 6 Uhr,
Sonntags 3-5 Uhr.

Zeitig kommen,
sichert guten Platz.
Wegen d. groß. Unkost.
1. Pl. 30, 2. u. 3. Pl. 20 Pf.

Orient-Theater

Freiburger Straße 5.

Nur 3 Tage!

Henny Porten,

die beliebteste Künstlerin, in:

Christa Hartungen,

oder:

Der gebrochene Treuschwur.

4 Akte. Großes Gesellschaftsdrama. 4 Akte.

Hervorragende Darstellung!

Packende, fesselnde Handlung!!!

Glänzende Inszenierung!

Köstlich und pikant ist

Rita Clermont

in:

So'n Rackerchen.

3 Akte. Großes Lustspiel. 3 Akte.

Tolle Streiche, fabelhafte Aufmachung!!!
Wundervoll klare Bilder!

Da der Andrang zu diesem so überaus schönen
Programm ein sehr starker ist, so empfiehlt es
sich, wenn irgend möglich, die 8-Uhr-Vorstellung
zu besuchen.